

DUNKLE SCHLEUZE, WEISSE FRAU

Das neue Projekt der Performance-Gruppe Industriertempel nimmt das Publikum mit zu einer Bustour in den Mannheimer Hafen

VON UNSERER MITARBEITERIN
KATRIN WEISENBURGER

► Der Kulturverein „Industriertempel“ ist bekannt für seine Projekte an ungewöhnlichen Orten wie Wasserwerke, Bunker oder Industriehallen. Diesmal war das Publikum zu einer Bustour in den Mannheimer Hafen eingeladen. Zwischen Kränen, Schleusen und nächtlicher Industriekulisse erlebte dieses seltsame Szenen zwischen Traum und Wirklichkeit.

Eine Menschentraube sammelt sich vor der Kunsthalle. Es ist Freitagabend dunkel und das Museum hat längst seine Pforten geschlossen. Die Leute, die sich hier treffen, sehen nicht aus wie kulturblässige Museums- oder Theatergänger. Vielmehr ähneln sie einer Gruppe von Ausflüglern: leger bekleidet, abenteuerlustig. Mittendrin werden an die letzten Annehmlichkeiten noch Eintrittskarten verteilt. Ein kleines Stück rostiges Metall symbolisiert: „Ich gehörte dazu.“ Endlich kann es losgehen. Zwei Busse brechen auf in die Nacht.

Vor dem Publikum liegt eine Performance-Bus-Rundfahrt, organisiert durch den Verein Industriertempel. Seit fast 20 Jahren erschließt dieser der Kunst immer wieder neue Räume. Diesmal geht die Reise in den Mannheimer Hafen. Die Busse verlassen den städtischen Trubel, die Straßen

leerer, dunkler, hoppriger. Irgendwann ergreift eine Dame das Mikrofon und stellt sich als Reiseleiterin vor. Sie erklärt kurz, was die Gäste in den kommenden zweieinhalb Stunden erwartet. Schon ist die erste Station erreicht: Die Kammerenschleuse.

In der Ferne taucht eine weiße Frauengestalt auf, eine Braut, die auf dem Dach des Schleusenhäuschens steht. Ihr Kleid scheint mit Blut besudelt. In einer Hand hält sie ein Megafon, schreit Unverständliches, dazu erklingt eine monotone Elektro-Beats. Aus einer anderen Richtung dröhnt es: ein Mann mit weikem Gesicht erzeugt metallisch hohle Klänge. Als sei er von innen, bewegt er sich auf die Gruppe zu. Vom Rhein her weht ein frischer Wind und drüben leuchten die Lichter einer Chemiefabrik.

Die Stimmung ist gespenstisch, geheimnisvoll, verstörend. Hinter dem Bleichgesichtigen taucht eine karibisch anmutende Schönheit auf, schließlich sind beide in einem ekstatischen Tanzritual verbunden. Das Publikum folgt dem Paar. Er trommelt, sie springt umher, beide singen. Plötzlich läuft die Tänzerin davon. Am Wasser taucht sie ein letztes Mal auf. Dann ist es vorbei: Ruhig und dunkel liegt die Schleuse da, als wäre nichts gewesen, als wäre das Gesehene nur ein Traum. Die Zuschauer blieben stehen, blickten gehannt und erstaunt auf das Ufer. Dann drehen sich die ersten



Auch ein Kran im Handelshafen wurde vom Industriertempel zur Theaterbühne gemacht.

—FOTO: MIRRO GANZ

um und laufen zurück zum Buss. Die Tour geht weiter, vorbei an Kränen, Fabriken und Betonfluchten.

An fünf Stationen erleben die Zuschauer kurze Performances nach einer Choreographie von Christine Weber. Sie begegnen Phantasiewesen,

Menschen aus dem Alltag und Figuren, die ein Geheimnis haben, das sie nicht preisgeben wollen – ganz nah und doch unnahbar. Sie erleben eine Mischung aus wilden Veistänzen, Akrobatik, Percussion und Musik. Christine Weber und ihre Tänzer ent-

werfen flüchtige Traumbilder, in denen die Elemente Feuer, Wasser und Luft eine Rolle spielen. Szenen zwischen Phantasie und Wahnsinn. Die Bilder berühren, hinterlassen ein Gefühl, als sei man für kurze Zeit aus der Welt gefallen.